

Das eifrige Emirat Die Wandlung Katars vom Mediator zum Regional Player in der Nahostpolitik

September 2013

www.kas.de/rpg
www.kas.de

Durch eine Mischung aus politischer und wirtschaftlicher Liberalisierung, außenpolitischer Unabhängigkeit sowie gezieltem State-Branding ist es Katar gelungen, sich als Vermittler zwischen dem Westen und der arabischen Welt zu positionieren. Im Laufe der Umbrüche 2011 und deren Konsequenzen hat sich das Emirat seiner Größe zum Trotz zudem als Schlüsselakteur auf dem Weltparkett und besonders in der MENA-Region (Middle East and North Africa) etabliert.

Die Mischung aus „vorsichtigen innenpolitischen Öffnungen und ehrgeizigen wirtschafts- und außenpolitischen Plänen“¹ zeichnen die strategische Ausrichtung des Landes aus, das auf „Scheckbuchdiplomatie“ und eine radikale Öffnung in alle Richtungen setzt: Der im Juni 2013 abgedankte Machthaber Sheikh Hamad bin Khalifa Al Thani prägte die katarische Außenpolitik als Pragmatiker, der sowohl „pro-westlich“, als auch „pro-islamistisch“ agieren kann. Es wird davon ausgegangen, dass dessen Strategien von seinem Sohn und neuen Emir Tamim bin Hamad bin Khalifa Al Thani weiterverfolgt werden.²

Mit einem auf 98.000 US-Dollar gestiegenen jährlichen Pro-Kopf-Einkommen hält Katar mit einer Fläche halb so groß wie Hessen die Position des reichsten Staates der Welt inne.³ Im Jahr 2012 wuchs die Bevölkerung um fast fünf Prozent auf 1,95 Millionen Einwohner an, was sich vor allem auf den anhaltenden Zustrom südostasiatischer Gastarbeiter zurückführen lässt.

Diese seit Jahren anhaltende Entwicklung wird durch infrastrukturelle Großprojekte wie den Bau von Autobahnen, eines neuen Großflughafens und eines Metro-Systems begünstigt, die im Zusammenhang mit der 2022 im Emirat stattfindenden Fußball-WM benötigt werden. Um dem geplanten Bauvorhaben im Wert von 100 Milliarden US-Dollar gerecht zu werden, wird Katar geschätzt eine Million weiterer Gastarbeiter benötigen.⁴ Schon jetzt machen Staatsbürger lediglich zwölf Prozent der Gesamtbevölkerung aus.

Vom Vermittler...

Der Golf-Staat hat sich in den vergangenen Jahren insbesondere als Mediator etabliert, so etwa

[cy-analysis/view/regional-consequences-of-qatars-leadership-transition\]](#)

¹ Vgl. Barakat, Sultan 2012: The Qatari Spring: Qatar's emerging role in peace-making. In: LSE Kuwait Programme on Development, Governance and Globalisation in the Gulf States, Nr. 24.

² Henderson, Simon 2013: Regional Consequences of Qatar's Leadership Transition. [<http://www.washingtoninstitute.org/poli>

³ International Monetary Fund: World Economic Outlook Database, April 2013. [<http://www.imf.org/external/pubs/ft/weo/2013/01/weodata/index.aspx>]

⁴ Houry, Nadim: Migrant Worker Rights Ahead of the 2022 World Cup. In: Perspectives 4/2012: Qatar: Aspirations & Realities.

zwischen Huthi-Rebellen und der Regierung im Jemen, die 2008 im Zuge des Einsatzes des Emirs in Doha ein Waffenstillstandsabkommen schlossen.⁵

Als einen besonderen diplomatischen Erfolg kann Katar seine vermittelnde Rolle zwischen der libanesischen Regierung und der schiitischen Hisbollah 2008 zählen. Dem Emirat gelang es auch deshalb, eine Eskalation der Lage zu verhindern, weil es von den Konfliktparteien als unparteiischer Außenstehender akzeptiert wurde - im Gegensatz zu Saudi-Arabien, dessen Engagement als „sunnitisch motiviert“ galt.

Auch am Horn von Afrika und in Darfur hat sich das Emirat als Vermittler engagiert. Zudem brachte es die USA und die Taliban an den Verhandlungstisch. Katar stärkte seine Mediatorenrolle bis 2011 durch seine stabilen Beziehungen zu umstrittenen Akteuren wie Syrien, Iran und der palästinensischen Hamas. Diese diplomatische Balance hatte Emir Hamad Al Thani schon 1995 eingeleitet.⁶

...zum Akteur

Während der Umbrüche 2011 ließ sich jedoch ein Kurswechsel des Emirats beobachten – es wandte sich vom Vermittler hin zum außenpolitischen Akteur. Neben seinem medialen, diplomatischen und finanziellen Einsatz während der Unruhen in den Nachbarländern leistete das Emi-

rat in den Fällen Syrien und Libyen auch militärischen Beistand. Schon im Januar 2012 rief der damalige Emir Hamad Al Thani zu einer arabischen Intervention in Syrien auf, und wiederholte die Forderung im September 2012 während einer Rede bei der UNO.⁷ Auch interpretierte Katar die schiitischen Proteste gegen das sunnitische Monarchenhaus Khalifa in Bahrain als politischen Schachzug seines Nachbarstaates Iran, in dessen Folge die Beziehungen zu Teheran abkühlten.

Die Vorbehalte im Umgang mit Iran lassen sich unter Anderem auch darauf zurückführen, dass das sunnitische Katar mit einer persisch-schiitischen Minderheit von etwa 18 Prozent einen innenpolitischen Einzugsbereich Teherans befürchten muss. Wirtschaftliche Interessen mäßigen jedoch die Beziehungen, da sich die beiden Staaten das größte Erdgasfeld der Erde teilen.

Die außenpolitische Unterstützung oppositioneller Islamisten hat sich nicht erst jüngst in Syrien geäußert: Neben der Unterstützung der syrischen Opposition mit 20 Millionen US-Dollar erregte auch der offizielle Staatsbesuch des Emirs Hamad im Gazastreifen im Herbst 2012 internationale Aufmerksamkeit. Dort finanziert Katar den Bau einer ganzen Stadt, die nach dem Emir „Hamad City“ benannt werden soll.⁸ Die in Gaza regierende Hamas erhält ebenfalls

⁵ Vgl.: Niethammer, Katja 2010: Katar als arabischer Konfliktmediator. Neuer Hoffnungsträger oder Gernegroß? In: GIGA Focus, Nr. 8.

⁶ Vgl. Niethammer, Katja/Steinberg, Guido 2009: Katars Nahostpolitik – Neuer Akteur mit begrenztem Handlungsspielraum. In: SWP Aktuell, Stiftung Wissenschaft und Politik.

⁷ Hroub, Khaled 2012: Qatar and the Arab Spring. In: Perspectives 4/2012: Qatar: Aspirations & Realities.

⁸ Vgl. Rössler, Hans-Christian: Hanija reich beschenkt. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23.10.2012 [<http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/naher-osten/emir-von-qatar-in-gaza-hanija-reich-beschenkt-11935300.html>]

Zahlungen und hat ihr Hauptquartier inzwischen von Damaskus nach Doha verlegt. Auch konzentrierte sich das Emirat während der Umbrüche 2011 bereits früh darauf, Muslimbrüder und ihnen nahestehende Bewegungen zu fördern, um so von den Umstürzen zu profitieren: In Tunesien erhält die Al Nahda-Partei Gelder aus Katar, und auch den ägyptischen Muslimbrüdern wurden in ihrer Regierungszeit Kredite im Wert von 2,5 Milliarden US-Dollar gewährt. Inwiefern sich diese Investitionen für Katar machtpolitisch gelohnt haben, ist angesichts des Sturzes der Muslimbrüder sowie der Konflikte mit Katars Nachbarstaaten, die durch die Unterstützung entstanden sind, zum aktuellen Zeitpunkt schwer einzuschätzen.

Katar und die Muslimbrüder

Tendenzen Katars, die Muslimbruderschaft sowie nahestehende Kräfte zu unterstützen, lassen sich bis in die 1950er-Jahre zurückverfolgen. Insbesondere diente der Golf-Staat als Fluchort für verfolgte Muslimbrüder: nachdem der ägyptische Ministerpräsident Gamal Abdul Nasser die Bruderschaft 1954 für illegal erklärt hatte, ließ er zehntausende Inhaftierte und Anführer exekutieren. Die zweite große Fluchtbewegung nach Katar erfolgte 1982 aus Syrien, wo Hafez Al Assad die Stadt Hama, Zentrum des Widerstandes der Muslimbrüder gegen die Regierung, bombardiert und dabei bis zu 20.000 Menschen getötet hatte.

Einer der bekanntesten Muslimbrüder in Doha ist der Rechtsgelehrte und Publizist Yusuf Al Qaradawi, der mit seiner Sendung „Die Scharia und das Leben“ (Al Scharia Wal Hayat) auf Al Dschasira großen Ruhm erlangte.

Er ist Gründer zweier religiöser Institutionen, die sich an Muslime im Westen richten - der „Internationalen Union islamischer Gelehrter“ und des „Europäischen Rates für Fatwa und Forschung“. Seine Präsenz auf Al Dschasira trug maßgeblich zur Verbreitung der Muslimbrüder-Propaganda bei.⁹ Der renommierte Nahost-Forscher Alain Gresh hat den Sender als „Sprachrohr der Bruderschaft“ bezeichnet.¹⁰ In einem 2003 veröffentlichten Artikel schätzte Exil-Ägypter Maamun Fendi, dass ca. 50 Prozent der Al Dschasira-Angestellten ideologisch den Muslimbrüdern nahestehen.

Diese zum Teil offene Unterstützung hat Spannungen in den Beziehungen Katars zu den anderen Golf-Staaten ausgelöst, die der Bruderschaft kritisch gegenüberstehen – wie etwa die VAE, die 2012 über 60 vermutliche Islamisten wegen „Verdachts auf Verschwörung“ festgenommen und zwischenzeitlich verurteilt haben.¹¹

Parallel zur Förderung der Muslimbrüder anderswo trieb Katar die NATO-Intervention in Libyen sowie deren Unterstützung durch die Arabische Liga voran und trug so zusammen mit dem Westen zum Kollaps des Gaddafi-Regimes bei – um in der Trans-

⁹ Vgl. Die Welt: Katar, Zahlmeister der Muslimbrüder. 18. Feb. 2013 [http://www.welt.de/newsticker/news3/article113427769/Katar-Zahlmeister-der-Muslimbrueder.html]

¹⁰ Al Quassemi, Sultan Sood 2013: Qatars Brotherhood Ties Alienate Fellow Gulf States. In: Al-Monitor [http://www.almonitor.com/pulse/originals/2013/01/qatar-muslim-brotherhood.html]

¹¹ Vgl. BBC News: UAE Islamists convicted for plotting government coup. [http://www.bbc.co.uk/news/world-middle-east-23142248]

formationsphase erneut islamistische Kräfte zu unterstützen.¹² Auf Gaddafis ehemaligem Hauptquartier hissten die Rebellen nach der Eroberung nicht nur ihre eigene Flagge, sondern auch die des Geldgebers Katar.

Auch im Syrien-Konflikt wird die Politik des Emirats ambivalent interpretiert: Auf der einen Seite hatte es als erster arabischer Staat seinen Botschafter aus Damaskus abgezogen und schon Ende September 2012 von den Vereinten Nationen eine Intervention in Syrien gefordert. Der Emir vermittelte, als in Doha die Wahlen zum Befehlshaber der syrischen Opposition stattfanden, wo der Präsident der neuen „nationalen Koalition“ gewählt wurde. Doch auf der anderen Seite ist Katars Rolle als Unterstützer der heterogenen syrischen Opposition umstritten: Der Golf-Staat überwies Ende Januar 2013 rund 20 Millionen US-Dollar, wobei zunehmend Kritik laut wird, Katar fördere gezielt Islamisten.¹³ Da sich der syrische Bürgerkrieg inzwischen zum Stellvertreter des Regionalkonflikts zwischen Saudi-Arabien, Katar und Iran entwickelt, droht hier der konfessionelle Propagandakrieg. Nicht zuletzt gerade wegen ihrer finanziellen Mittel aus dem Golf, um sich Waffen zu beschaffen, erfreuen sich die syrischen Islamisten wachsenden Zulaufs.

Eine ausschließlich religiöse Interpretation der diplomatischen Strategien würde der neuen geopolitischen Situation Katars nicht

gerecht werden. Auch lässt sich nicht abschließend davon ausgehen, das Emirat wäre ein grundsätzliches strategisches Bündnis mit der Muslimbruderschaft eingegangen. Für dessen Motivation, die Muslimbrüder wirtschaftlich zu fördern, gibt es mehrere Erklärungsansätze: So könnten von Muslimbrüdern regierte Länder als stabile Kooperationspartner interpretiert werden, sowie als Plattform, um den regionalen und globalen Einfluss zu steigern.¹⁴ In Ägypten könnten auch der Zugang zum Suezkanal sowie Tourismus Anreize für ein Engagement darstellen.¹⁵ Die missliche wirtschaftliche Situation der betroffenen Länder gekoppelt mit der fehlenden außenpolitischen Dynamik Saudi-Arabiens umreißen einige Faktoren für das in der Region geschaffene Machtvakuum auch im Kontext des Syrienkonflikts, welches sich Katar zunutze gemacht hat.

Katar und Saudi-Arabien

Schwierigkeiten in den diplomatischen Beziehungen der beiden Golf-Staaten zueinander gründen besonders auf Grenzstreitigkeiten. Die lassen sich bis ins Jahr 1916 zurückführen, als die Herrscherfamilie in Katar aus Sorge vor einer Annektierung durch Saudi-Arabien Unterstützung aus Großbritannien erhielt, unter deren Protektorat sie bis 1971

¹² Vgl. Barakat, Sultan 2012: The Qatari Spring: Qatar's emerging role in peace-making. In: LSE Kuwait Programme on Development, Governance and Globalisation in the Gulf States, Nr. 24.

¹³ Vgl. Khaleej News: Rebels split on Qatar's role, 24. April 2013

¹⁴ Al Quassemi, Sultan Sood 2013: Qatar's Brotherhood Ties Alienate Fellow Gulf States. In: Al-Monitor [<http://www.almonitor.com/pulse/originals/2013/01/qatar-muslim-brotherhood.html>]

¹⁵ Vgl. Die Welt: Katar, Zahlmeister der Muslimbrüder. 18. Feb. 2013 [<http://www.welt.de/newsticker/news3/article113427769/Katar-Zahlmeister-der-Muslimbrueder.html>]

blieb.¹⁶ Auch in der jüngeren Geschichte kam es zu Konflikten: Im September 2002 zog Saudi-Arabien seinen Botschafter aus Doha ab, weil Al Dschasira saudischen Dissidenten eine Plattform zur Regierungskritik geboten hatte.

Nach Jahren der Spannungen wollten die beiden Staaten im Jahr 2008 ihre diplomatischen Beziehungen wieder aufleben lassen und unterzeichneten ein Abkommen zur Bildung eines gemeinsamen Rates zur Stärkung der wirtschaftlichen und politischen Zusammenarbeit. Das letzte Treffen der beiden Regierungschefs erfolgte Anfang März 2013 in Doha.

Wie Saudi-Arabien, weltweit führender Ölförderer sowie größter Kunde der US-amerikanischen Rüstungsindustrie, ist auch Katar seit langem strategisch mit den USA verbunden. Der US-Luftwaffenstützpunkt Al Udaid dient dem Emirat auch als Schutz vor seinen zwei großen Nachbarstaaten Iran und Saudi-Arabien. Der größte Luftwaffenstützpunkt im Nahen Osten entstand 2003 durch eine Verlagerung der bis dahin in Saudi-Arabien stationierten Truppen nach Katar, wo sich auch zwei weitere US-Militärbasen befinden. Somit ist Katar zwar durch die USA geschützt. Gleichzeitig hat Teheran jedoch klargestellt, im Falle eines Angriffs auf Nuklearanlagen sei das Emirat als US-Stützpunkt das erste Ziel für Vergeltungsschläge.¹⁷

Im Gegensatz zu Saudi-Arabien hält Katar jedoch seine Beziehungen zu Iran aufrecht. So betonte Premierminister Al Attiyah im Frühjahr 2013 in einem Zeitungsinterview: „Katar begegnet seinen Nachbarn in der Region einschließlich Iran auf Augenhöhe. Wir sind Teil der Lösung und nicht das Problem.“¹⁸ Die Islamische Republik dient dem kleinen Emirat als Gegengewicht zum zweiten großen Nachbarn Saudi-Arabien.

Gelegentlich bilden die beiden Golf-Staaten jedoch außenpolitische Allianzen - so kooperierten sie zunächst in Ägypten. Da Saudi-Arabien im Gegensatz zum Emirat jedoch beabsichtigte, Husni Mubarak an der Macht zu halten, entschloss sich Katar schließlich für eine Allianz mit der Türkei.

Insbesondere unterscheiden sich Saudi-Arabien und Katar im Umgang mit Oppositionsbewegungen: Im Gegensatz zu Katar scheut das Wahhabitenreich den Revolutionsexport und die Muslimbruderschaft. Das kann unter Anderem auch auf 1990 zurückgeführt werden, als die Muslimbruderschaft in Kuwait Saddam Husseins Einmarsch unterstützte. Der damalige Kronprinz und Innenminister von Saudi-Arabien, der inzwischen verstorbene Prince Nayef, wurde 2002 mit dem Satz zitiert „Ohne zu zögern sage ich, dass unsere Probleme – und zwar alle – von den Muslim-

¹⁶ Vgl. Barakat, Sultan 2012: The Qatari Spring: Qatar's emerging role in peace-making. In: LSE Kuwait Programme on Development, Governance and Globalisation in the Gulf States, Nr. 24.

¹⁷ Vgl. Niethammer, Katja/Steinberg, Guido 2009: Katars Nahostpolitik – Neuer Akteur mit begrenztem Handlungsspiel-

raum. In: SWP Aktuell, Stiftung Wissenschaft und Politik.

¹⁸ El-Labbad, Dr. Mustafa 2012: Qatar - Big Ambitions, Limited Capabilities. In: Perspectives 4/2012: Qatar: Aspirations & Realities.

brüdern herrühren.“¹⁹ Stattdessen stand Riad unter anderem dem jordanischen König Abdullah II bei, als sich die Muslimbrüder stark an den Protesten im Land beteiligten.

Bei den ägyptischen Parlamentswahlen unterstützte Saudi-Arabien die salafistische An-Nur-Partei, die auf Anhieb 25 Prozent der Stimmen erhielt. Die Einladung der von den Muslimbrüdern dominierten ägyptischen Regierung, den Syrienkonflikt mit Iran und der Türkei zu diskutieren, boykottierte das saudische Außenministerium. Dennoch erhielt Kairo 3,75 Mio. US-Dollar aus Riad.²⁰

Im Syrien-Konflikt hingegen sind sich Saudi-Arabien und Katar weitgehend einig: Beide Golf-Staaten setzen sich bei der UNO dafür ein, gegen das Assad-Regime vorzugehen. Dabei lässt sich davon ausgehen, dass die Sorge um die Menschenrechtssituation vorrangig durch die genannten strategischen Interessen motiviert ist. Das Engagement gegen Baschar Al Assad, eines der Hauptverbündeten Teherans, hat bereits etliche Züge eines religiösen Stellvertreterkrieges angenommen.

Wirtschaft

Das *State-Branding* Katars konzentriert sich auf die Bereiche Kultur und Bildung, Sport, Tou-

rismus und Medien. Das Emirat betreibt intensive PR- und Medienarbeit, um sich mit einem entsprechenden Image international in Szene zu setzen.²¹ Die wirtschaftliche Prosperität des Landes resultiert vor allem aus dessen Öl- und Gasressourcen, deren Verkaufspreis das Zehnfache der Produktionskosten beträgt. Zu den regelmäßigen Haushaltsüberschüssen führt daher nicht die Produktivität der Bürger und der ansässigen Firmen.²² Dennoch zeichnet sich die Wirtschaft im Emirat durch eine sehr hohe Investitionsquote aus – wie andere Golf-Staaten versucht auch Katar, sich langfristig aus der Abhängigkeit vom Gas- und Ölgeschäft zu befreien. Das Land soll als unverzichtbarer, wirtschaftlicher *Global Player* etabliert werden und Investoren langfristig an das Emirat binden.

Katar ist darum bemüht, sich gegen seine Nachbarn als attraktivster Investitionsstandort durchzusetzen: Während sich Dubai als Handelszentrum etabliert hat und Bahrain als Austragungsort der Formel 1, arbeitet Katar an seiner Rolle als Schnittstelle für politische Veranstaltungen und Sportevents: Mittlerweile findet in der Wüste ein ATP-Tennisturnier statt, ein hochdotiertes Golfturnier sowie das Radrennen Tour de Katar. Der Gastgeber der Klimakonferenz 2012 wird 2015 die Handball-WM ausrichten und 2022 die FIFA Fußball-Weltmeisterschaft.

¹⁹ Al Quassemi, Sultan Sood 2013: Qatars Brotherhood Ties Alienate Fellow Gulf States. In: Al-Monitor [http://www.almonitor.com/pulse/originals/2013/01/qatar-muslim-brotherhood.html]

²⁰ Vgl. Barakat, Sultan 2012: The Qatari Spring: Qatar's emerging role in peace-making. In: LSE Kuwait Programme on Development, Governance and Globalisation in the Gulf States, Nr. 24.

²¹ Ergänzend hierzu: Peterson, J.E. 2006: Qatar and the World. Branding for a Micro-State, In: Middle East Journal, Vol.: 60, Nr. 4. S. 732-748.

²² Al Kuwari, Ali Khalifa 2012: The People Want Reform...In Qatar, Too. In: Perspectives 4/2012: Qatar: Aspirations & Realities.

Infolge der Vergabe der Fußball-WM an Katar wird erheblich in die Infrastruktur investiert. In diesem Kontext wird insbesondere der *Metro Doha* eine besondere Bedeutung zukommen, da jedes der neun WM-Stadien einen Anschluss bekommen soll. Geplant sind auch eine Strecke von der Ostküste nach Norden, eine Schnellstrecke unter anderem zum Flughafen Doha und eine Gütertransportstrecke für die Gewerbezone.²³ Die Deutsche Bahn International wird das Schienensystem für Fracht- und Personenverkehr bauen. Ferner ist eine Anbindung Katars an das Schienennetz von Saudi-Arabien im Süden vorgesehen, sowie eine Schnellstrecken-Verbindung über eine geplante Seebrücke nach Bahrain im Westen. Ein weiteres infrastrukturelles Vorhaben ist der Bau des Zulieferhafens New Doha Port, der bis 2030 über eine Umschlagskapazität von mindestens sechs Millionen Containern pro Jahr verfügen soll. (Zum Vergleich: Europas größter Containerhafen in Rotterdam: 11 Mio. Frachtcontainer/Jahr)

Ein neues Projekt stellt das *Sidra Medical and Research Center* in Doha dar, das als medizinisches Prestigeobjekt mit Forschung von weltweit führendem Rang angelegt ist. Dabei wurden im Ausland medizinische Fachkräfte angeworben, darunter Professor Joachim Dudenhausen, ehemaliger Leiter der Klinik für Geburtsmedizin der Berliner Charité. Um auch vor Ort qualifizierte Kräfte auszubilden, wurde in Doha die *Education City* errichtet. Auf dem weitläufigen Campus sind Zweigstellen bekannter

²³ Houry, Nadim: Migrant Worker Rights Ahead of the 2022 World Cup. In: Perspectives 4/2012: Qatar: Aspirations & Realities.

US-amerikanischer Universitäten ansässig, darunter das *Weill Cornell Medical College*, die *Texas A&M University*, die *Carnegie Mellon University* und die *Georgetown University*.

Katar will sich nicht nur bei westlichen Staaten, sondern auch bei den dort ansässigen internationalen Unternehmen als Geldgeber etablieren. Auch hier lässt sich davon ausgehen, dass es die Absicht des Emirats ist, durch enge Verflechtungen in Institutionen, Wirtschaft und Sicherheit einen durch internationales Interesse gesicherten Schutz vor den regionalen Hegemonialmächten Saudi-Arabien und Iran aufzubauen.²⁴

Katars Investitionen im Westen erfolgen vor allem durch die *Qatar Holding*, die hohe Anteile internationaler Firmen hält, darunter 20 Prozent des London Stock Exchange, 6,75 Prozent an Barclays oder 6,17 Prozent der Credit Suisse. Auch auf dem deutschen Markt sind die Anteile der Holding beachtlich, so etwa bei Hochtief (9 Prozent) und VW (17 Prozent). In Großbritannien übernahm sie die gesamte Harrods-Gruppe und in den USA die Miramax-Studios von Disney.²⁵

In Frankreich sollen durch Katars Finanzierung mittelständische Unternehmen gefördert werden, dort kaufte sich das Emirat auch

²⁴ Makdisi, Karim 2012: Doha as Host and Site for the UN Framework Convention on Climate Change Negotiations. In: Perspectives 4/2012: Qatar: Aspirations & Realities.

²⁵ Shane McGinley: Qatar Holding part of deal to buy Miramax Films. In: Arabian Business, 5.12.2010. [<http://www.arabianbusiness.com/qatar-holding-part-of-deal-buy-miramax-films-365473.html>]

in den Fußballclub Paris Saint-Germain ein. Im März 2013 zahlte Katar 8,5 Millionen Euro für sechs griechische Inseln im Ionischen Meer aus. Schon seit 2006 sendet Al Dschasira auch auf Englisch, seit dem Aufkauf von Current TV etabliert sich der Sender auch im US-Fernsehen.

Innenpolitische Situation

2011 blieb Katar trotz Protestaufrufen im Internet weitgehend von Demonstrationen verschont.²⁶ Seitdem wird die Länge des Freitagsgebetes begrenzt und dessen Text auf Sprache untersucht, die „Zuhörer zu Gewalt anstiften“ könnte. Die Gründung von unter anderem politischen Gruppierungen und Gewerkschaften ist gesetzlich verboten.²⁷ Auch dadurch ist die Zivilgesellschaft selbst im Golf-Vergleich unterentwickelt, was der herrschenden Elite weitgehend autonomes Handeln ermöglicht. Zudem wurde die Lage mit finanziellen Zuwendungen entschärft - so erhielten Polizei und Militär Gehaltserhöhungen von 100 bis 120 Prozent, andere Staatsangestellte zusätzliche 60 Prozent.

Die Mitglieder der beratenden Versammlung *Madschlis Al Schura* werden vom Emir ernannt. Zwar hatte die Regierung im November 2012 beschlossen, die seit 2005 mehrfach verschobenen Wahlen des Schura-Rates in der zweiten Jahreshälfte 2013 abzuhalten. Doch im Zuge der Machtübergabe an seinen Sohn

unterschrieb der scheidende Emir Hamad ein Dekret, das die Amtszeit des von ihm ernannten Gremiums verlängert. Damit sind die Schura-Wahlen auf unbestimmte Zeit verschoben.²⁸

Im Gegensatz zum großzügigen Umgang mit seinen Staatsbürgern hat der Golf-Staat auch 2012 keine Maßnahmen ergriffen, um südostasiatische Gastarbeiter, weit über 80 Prozent der Gesamtbevölkerung, vor Ausbeutung und Misshandlungen durch ihre Arbeitgeber zu schützen.²⁹ In diesem Zusammenhang gerät das Emirat vermehrt in internationale Kritik, insbesondere nachdem der Tod mehrerer asiatischer Gastarbeiter bekannt wurde.

Auch beim Thema Nachhaltigkeit und Umweltschutz hat das Emirat trotz medienwirksamer Öko-Projekte und Prototypen bisher wenig getan, um die ambitionierten Vorhaben der „Nationalen Vision 2030“ umzusetzen, darunter der nachhaltige Umgang mit Ressourcen, Recycling, energieeffizientes Bauen sowie die Etablierung erneuerbarer Energien. Das Land belegte auch 2012, im Jahr seiner Ausrichtung der UN-Klimakonferenz, den ersten Platz der WWF-Negativliste des „Ökologischen Fußabdrucks“.³⁰

Das Recht auf freie Meinungsäußerung wird auch weiterhin nicht gewährleistet. Ein Gesetzesvor-

²⁶ Vgl. Barakat, Sultan 2012: The Qatari Spring: Qatar's emerging role in peace-making. In: LSE Kuwait Programme on Development, Governance and Globalisation in the Gulf States, Nr. 24.

²⁷ US State Department: Qatar 2012 International Religious Freedom Report.

²⁸ Vgl. Regan Doherty: Qatar emir hands power to son, no word on Prime Minister. In: Reuters, 25.06.2013. [<http://www.reuters.com/article/2013/06/25/us-qatar-emir-idUSBRE95N19M20130625>]

²⁹ Vgl. Amnesty International 2012: Report 2012 – Katar. Frankfurt am Main: Fischer Verlag.

³⁰ World Wide Fund Global: Living Planet Report 2012, S. 43

schlag sieht vor, jede Publikation müsse von einer von der Regierung ernannten „kompetenten Institution“ genehmigt werden.³¹ Dennoch ist es einer Gruppe reformorientierter Staatsbürger unter Leitung von Dr. Ali Khalifa Al Kuwari gelungen, einen regelmäßigen Dialog zu etablieren, der unter anderem das Buch „The People Want Reform...In Qatar, Too“ veröffentlichte.³²

Gleichzeitig wurden jedoch 2012 zwei Männer wegen Verdachtes auf „Kritik an der Regierung“ festgenommen, zwei weitere wegen Blasphemie. Sultan Al Khalifa, Blogger und Gründer einer örtlichen Menschenrechtsorganisation, wurde von Zivilbeamten festgenommen und für einen Monat inhaftiert. Schon im Vorjahr war der Dichter Mohammed Al Ajami in Doha wegen "Anstiftung zum Sturz des Regimes" und "Beleidigung des Emirs" angeklagt worden. Die Staatsanwaltschaft stützte ihre Anklage auf ein emirkritisches Gedicht von 2010. Ein wahrscheinlicher Anlass für die Verhaftung ist jedoch sein „Jasmin-Gedicht“ aus dem Jahr 2011, in welchem er mit Blick auf die Golf-Staaten feststellte, dass „wir im Angesicht der repressiven Elite alle Tunesien sind“. ³³ Am 25. Februar dieses Jahres verkürzte das Berufungsgericht in der Hauptstadt Doha seine lebenslange Haftstrafe auf 15 Jahre.

³¹ Human Rights Watch 2013: World Report Qatar. [www.hrw.org/world-report/2013/country-chapters/qatar]

³² Al Kuwari, Dr. Ali Khalifa: The People Want Reform... In Qatar, Too. In: Perspectives 4/2012: Qatar: Aspirations & Realities.

³³ Vgl. Amnesty International 2012: Report 2012 – Katar. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag.

Fazit

Die Kombination aus strategischen, sicherheitspolitischen und ideologischen Motiven in der Außenpolitik wurde insbesondere vom im Juni 2013 abgedankten Emir Sheikh Hamad bin Khalifa Al Thani verkörpert. Der Pragmatiker wollte seinen großen Nachbarn beweisen, dass der Kleinstaat trotz einer ursprünglichen Bevölkerung von 225.000 nicht unterschätzt werden sollte.³⁴ Situationsabhängig wechselnde Allianzen und „Scheckbuchdiplomatie“ werden zumindest kurzfristig die Sicherheit des Landes gewährleisten sowie seine Rolle als Regionalmacht stärken.

Mit dem im Juni 2013 erfolgten Führungswechsel in Katar hat Hamad seine Macht vorzeitig an seinen Sohn Tamim bin Hamad bin Khalifa Al Thani abgegeben. Dieser seit längerer Zeit geplante Schritt wurde unbestätigten Berichten zufolge auch auf den Gesundheitszustand des alternden Emirs zurückgeführt. Zwar betonen westliche Medien die Sympathie des neuen Emirs Tamim zu den Muslimbrüdern, jedoch steht er gleichzeitig auch dem US-Militär sehr nahe. Auch wenn er wohl konservativer ist als sein Vater, wird davon ausgegangen, dass Tamim dessen politische Strategien weiterverfolgen wird. Simon Herndersen, Leiter der Golforschung am Washington Institute, hält die beste Be-

³⁴ Hroub, Khaled 2012: Qatar and the Arab Spring. In: Perspectives 4/2012: Qatar: Aspirations & Realities.

schreibung des neuen Emirs für „simply a Qatari nationalist“.³⁵

Auch der im April 2013 bestätigte Rüstungsdeal mit dem Münchener Unternehmen Krauss-Maffei Wegmann über 62 Leopard-2-Panzer sowie 24 Geschützfahrzeuge im Gesamtwert von knapp zwei Milliarden Euro zeugt von der Ernsthaftigkeit der Absicht, sich gegen feindselige Nachbarn zu schützen – nährt aber zeitgleich die Befürchtung, Katar könne das hochmoderne Gerät an Aufständische in anderen Ländern weiterreichen.³⁶

Vor allem durch seinen Einsatz während der Umbrüche 2011 setzt es sich Kritik aus, „außerhalb seiner Gewichtsklasse zu kämpfen“.³⁷ Dies könnte sich im Falle der Muslimbrüder bewahrheiten: Da sich in Saudi-Arabien mit Medina und Mekka zwei der drei wichtigsten muslimischen Pilgerstätten befinden und dort 1,5 Millionen ägyptische Einwanderer leben, lässt sich davon ausgehen, dass es dem Königreich – wenn es wollte - trotz seiner Vorbehalte gegenüber der Muslimbrüder gelingen könnte, sie für sich einzunehmen. Dazu verfügt das in absoluten Zahlen beträchtlich reichere Saudi-Arabien auch über wesentlich größere mediale und diplomatische Netzwerke. Es ist fraglich, ob die Muslimbrüder im Fall einer

³⁵ Henderson, Simon 2013: Regional Consequences of Qatar's Leadership Transition.

[<http://www.washingtoninstitute.org/policy-analysis/view/regional-consequences-of-qatars-leadership-transition>]

³⁶ Vgl. Günther Birkenstock: Deutsche Waffen für ein autoritäres Emirat. Deutsche Welle, 21. April 2013

³⁷ Vgl. Barakat, Sultan 2012: The Qatari Spring: Qatar's emerging role in peace-making. In: LSE Kuwait Programme on Development, Governance and Globalisation in the Gulf States, Nr. 24.

Öffnung Saudi-Arabiens dem kleinen Emirat loyal bleiben würden.³⁸ Darüber hinaus ist die politische Zukunft der Muslimbrüder nach dem Sturz Mohammed Mursis in Ägypten zunächst ohnehin unsicher.

Durch zahlreiche Verbindungen auch zu miteinander verfeindeten Staaten ist es Katar gelungen, die komplexen Eigenheiten des Nahen Ostens zu überlisten und zu seinem Vorteil zu nutzen, Sicherheit zu schaffen und nicht der Macht eines Regional-Hegemonen ausgeliefert zu sein. Dazu hat Katar mit seinen erfolgreichen diplomatischen Strategien auch die Untätigkeit seiner großen Nachbarn offenbart.³⁹

Die Politik scheint oft widersprüchlich, basiert aber auf rationalen Interessen und Strategien, die sich meist auf zwei langfristige Ziele zurückführen lassen: trotz seiner Größe zum politischen *Regional Player* und zum wirtschaftlichen *Global Player* zu werden sowie der Schutz seiner Souveränität und Ressourcen vor seinen großen Nachbarn. Zudem hat sich Katar damit eine wertvolle Funktion in den Beziehungen zum Westen geschaffen – es ist in der Lage, auch in kritischen Fällen zu vermitteln.

Die wechselnden Allianzen schaffen dem Kleinstaat jedoch gleichzeitig Dilemmata: Beispielhaft ist etwa die Militärbasis Al Udaid, die Katar den USA während des

³⁸ Al Quassemi, Sultan Sood 2013: Qatar's Brotherhood Ties Alienate Fellow Gulf States. In: Al-Monitor [<http://www.almonitor.com/pulse/originals/2013/01/qatar-muslim-brotherhood.html>]

³⁹ Hroub, Khaled 2012: Qatar and the Arab Spring. In: Perspectives 4/2012: Qatar: Aspirations & Realities.

Irakkrieges 2003 kostenlos anbot⁴⁰, sowie das gemeinsame Verteidigungsabkommen, was zwar vor einem potentiellen Angriff durch Saudi-Arabien schützt, jedoch Katar als US-Militärbasis im Falle eines israelischen oder amerikanischen Angriffs zum Ziel für iranische Vergeltungsschläge macht.⁴¹

Gerne hebt sich das Emirat von den traditionellen Herrscherhäusern in den arabischen Ländern ab und lässt sich als volksnaher und progressiver Akteur darstellen, der in der neuen Lage neuartige und pragmatische Lösungen erarbeitet. Jedoch lässt sich die strategische Neuausrichtung in der Außenpolitik vor allem als Reaktion auf die veränderte Situation in der Region und weniger als bewusst geplante Selbstinszenierung des Golf-Staates verstehen – wobei Katar die Situation auch als Chance begriff, seine Position zu stärken.

Die ambivalente Strategie Katars, in Konflikten anderer arabischer Staaten gezielt Partei zu ergreifen, spiegelt sich in den Berichten von Al Dschasira wider, die die innenpolitischen Konflikte im eigenen Land bewusst auslässt, dafür aber wie auch schon in Ägypten umso schonungsloser von der Gewalt in Syrien berichtet und Reformen und Opposition im Ausland unterstützt.

Zwar setzte sich Katar auch auf dem internationalen Parkett sowohl bei der UNO, als auch in der Arabischen Liga für eine Lösung

des blutigen Konfliktes in Syrien ein. Doch gerade das Engagement in Libyen und Syrien lässt sich als Strategie zur Teilhabe an deren relevanten Positionen als Energieversorger, bzw. Pipeline-Trasse interpretieren.⁴² Vor allem die großzügige finanzielle Unterstützung von Muslimbrüdern führt dazu, dass der kleine Golf-Staat von der internationalen Gemeinschaft teils neugierig, teils skeptisch beobachtet wird.

Neben dem Argwohn, den die Macht des kleinen Emirats unter seinen Nachbarn geschürt hat, erfüllt seine neue Situation jedoch die seit jeher bestehende Forderung der Araber, das Schicksal der Region selbst zu bestimmen, statt von fremden Mächten diktieren zu lassen.⁴³

Mutmaßungen und Prognosen zu Katars Motivation können zudem nicht auf religiöse Motive reduziert werden. Viel wahrscheinlicher ist eine strategische Kombination mehrerer Interessen, insbesondere in den Bereichen Sicherheit und Wirtschaft. So versucht das Land durch Großveranstaltungen, anhaltendes weltweites Engagement im politischen wie auch wirtschaftlichen Bereich und nicht zuletzt durch den mächtigen Satellitensender Al Dschasira zu einem unverzichtbaren Partner in der Welt zu werden und somit langfristig über politische Blöcke und Allianzen hinweg ein internationales Interesse an seiner Sicherheit zu schaffen.⁴⁴

⁴⁰ El-Labbad, Dr. Mustafa 2012: Qatar - Big Ambitions, Limited Capabilities. In: Perspectives 4/2012: Qatar: Aspirations & Realities.

⁴¹ Vgl. Niethammer, Katja/Steinberg, Guido 2009: Katars Nahostpolitik – Neuer Akteur mit begrenztem Handlungsspielraum. In: SWP Aktuell, Stiftung Wissenschaft und Politik.

⁴² El-Labbad, Dr. Mustafa 2012: Qatar - Big Ambitions, Limited Capabilities. In: Perspectives 4/2012: Qatar: Aspirations & Realities.

⁴³ Hroub, Khaled 2012: Qatar and the Arab Spring. In: Perspectives 4/2012: Qatar: Aspirations & Realities.

⁴⁴ Niethammer, Katja 2010: Katar als arabischer Konfliktmediator. Neuer Hoff-

nungsträger oder Gernegroß? In: GIGA
Focus, Nr. 8.